

# Sie wollte den Job, der «nicht so normal» ist

**BERUFSBILDUNG.** Viviana Gujer gehört zur ersten Generation der angehenden Veranstaltungsfachleute. Für ihre Lehrstelle in diesem neuen Multimedia-Beruf hat sie gekämpft wie eine Löwin.

ANNA MOSER

Wer Viviana Gujer am Mischpult stehen sieht, kommt nicht auf die Idee, dass die junge Frau erst seit wenigen Monaten im Business ist. Geschickt schiebt sie die Regler rauf und runter, bedient gleichzeitig einen Touchscreen und wippt dazu leicht im Takt des Songs, der aus den Lautsprechern tönt. Tontechnik ist nur einer der vielen Bereiche, in denen Viviana Gujer in den nächsten dreieinhalb Jahren ausgebildet wird: Als angehende Veranstaltungsfachfrau bekommt sie es ebenso mit Bühnen-, Video- und Beleuchtungstechnik, Bildprojektionen oder Spezialeffekten zu tun.

«Ich wollte schon immer mechen», antwortet die 16-Jährige gelassen auf die Frage, wie sie auf ihren Berufswunsch gekommen sei – um gleich nachzuschieben: «Aber nicht nur. Ich bin doch eine Frau und wollte nicht den ganzen Tag unter Autos liegen.» Das ist ein bisschen tiefgestapelt. Denn eigentlich wusste Viviana Gujer schon lange ganz genau, dass sie Veranstaltungsfachfrau werden will. Das Jobprofil sah sie vor über einem Jahr im Berufsinformationszentrum ausgeschrieben. Dumm nur, dass niemand ihr darüber Auskunft geben konnte: Den Beruf gab es damals noch gar nicht. «Dann hat das ganze Chaos angefangen», sagt sie lachend und streicht sich das lange Haar aus dem Gesicht.

## Odyssee am Telefon

Das «Chaos» kennen auch Thomas Schärer und Serge Braun bestens. Der Geschäftsführer und der Ausbildungsverantwortliche bei Dr. W.A. Günther Media Rent AG in Erlenbach hatten nach eigener Aussage einen «mittleren Schock», als sie die Anforderungen an einen Lehrbetrieb für Veranstaltungsfachleute zum ersten Mal sahen. Getrennte Garderoben für Männer und Frauen sind nur ein Beispiel dafür, was es alles einzurichten galt. Ein paar Monate und viele Anstrengungen später waren sie der erste Betrieb, der die Zulassung vom kantonalen Berufsinspektorat erhielt.

Dazwischen lag Viviana Gujers Kampf: der Kampf um ihre Lehrstelle, den sie mit Charme und Hartnäckigkeit führte. «Ich habe überall herumtelefoniert», erzählt sie, «und stets hiess es, «das kennen wir nicht.» Dank ihrem Vater sei sie schliesslich auf die Firma Mediarent gestossen, die sich laut Eigenwerbung



Sie weiss, wie es tönen muss: Viviana Gujer demonstriert ihrem Lehrlingsbetreuer Serge Braun, was sie am Mischpult gelernt hat. Bild: Reto Schneider

auf «innovative Veranstaltungstechnik» spezialisiert hat. An einem Business-Meeting im Flughafen-Hotel, wo Mediarent unter anderem für die Simultanübersetzung besorgt war, durfte Viviana Gujer schnuppern. Und es war definitiv um sie geschehen. «Danach», sagt sie mit schelmischem Grinsen, «habe ich keine

Ruhe gegeben und Thomas Schärer immer wieder angerufen.»

Der Chef wiederum sagt, er habe «alles getan, um es ihr zu vergällen». Das ist natürlich nicht ganz ernst gemeint. Aber Schärer wollte sicher sein, dass er es nicht mit einem Strohfeder von jugendlicher Begeisterung zu tun hatte. «Oft ha-

ben die Leute falsche Vorstellungen davon, wie hart die Arbeit in unserem Beruf ist.» Ausserdem habe er Respekt davor gehabt, «eine Frau zu nehmen, und noch eine so junge». Viviana Gujer aber schien zur Firma zu passen: «Bei uns werden Leute gesucht, deren Einstellung stimmt», sagt Schärer. Das tat sie offenbar bei der 16-Jährigen. Ihr Sek-A-Abchluss wurde da fast zur Nebensache.

Unter den rund 30 Auszubildenden, die jetzt im allerersten Lehrgang an der Berufsfachschule in Zürich sind – von ihnen sind drei weiblich –, ist Viviana Gujer eine der jüngsten. Aber es scheint kaum übertrieben, zu behaupten, sie sei eine der selbstbewusstesten: «Mich fasziniert an dem Job, dass es etwas Spezielles ist, nicht so normal. Am Mischpult zu stehen, hinter den Kulissen auf eine Grossveranstaltung zu sehen und die Kontrolle darüber zu haben – das ist cool!» Bei diesen Worten leuchten ihre dunklen Augen. Kein Wunder, dass sie sich schon auf den «Unterstift» freut, der voraussichtlich in drei Jahren in ihre Fussstapfen treten wird.

## «Genug Frauenpower»

Wenn es etwas gibt, das Viviana Gujer an ihrem Lehrberuf mühsam findet, dann ist es das Transportieren der «Cases». So heissen im Fachjargon die riesigen Koffer, in denen Lautsprecher, Scheinwerfer, LCD-Screens und Werkzeug verstaut werden. Der grösste Bildschirm, den Mediarent einsetzt, wiegt 550 Kilo und misst 2,6 Meter in der Diagonale. «Dafür schicken sie nicht mich», winkt Viviana Gu-

jer ab. Sicherheit am Arbeitsplatz wird in der Firma grossgeschrieben. Schuhe mit Stahlkappen als Frauenmodell zu finden, sei gar nicht so einfach gewesen, erinnert sich die Stifftin schmunzelnd. Doch auf eine Männerdomäne will sie ihren Beruf nicht reduziert haben: «In unserer Berufsschulklasse bieten wir genug Frauenpower!» Man glaubt es der jungen Dame aufs Wort.

## NACHGEFRAGT

Brigitte Böhi  
Projektleiterin Lehrstellenförderung Bezirk Meilen\*

### «Mädchen begrenzen sich in ihren Möglichkeiten»

Viviana Gujer ist eine der ersten, die den neuen Beruf Veranstaltungsfachfrau erlernen. Was hatte die Lehrstellenförderung Bezirk Meilen mit diesem Fall zu tun?



Als Projektleiterin der Lehrstellenförderung stand ich in Kontakt mit dem Geschäftsführer von Mediarent in Erlenbach, schon bevor die Bildungsbewilligung eingeholt war. Ich habe ihn zum Ausbilden ermutigt, aber auch gewisse Dinge zu bedenken gegeben.

#### Zum Beispiel?

In der Veranstaltungsbranche sind die Arbeitszeiten ein Knackpunkt, ähnlich wie im Gastgewerbe. Da ist es wichtig, dass künftige Lernende diese Tatsache

realistisch sehen. Zudem ist es für einen Lehrbetrieb von grosser Bedeutung, dass er sich der Unterstützung der Eltern seiner Lernenden gewiss sein kann. In diesem Sinn habe ich Gespräche zwischen den beiden Parteien angeregt.

Viviana Gujer wollte ihre Lehrstelle unbedingt; sie hat alle Energie in diese eine Bewerbung gesteckt. Entspricht das dem, was Berater empfehlen?

Nein! (Lacht.) In der Berufsberatung bekommen Jugendliche zu hören, dass sie sich nicht nur auf eine einzige Bewerbung fokussieren sollen, sondern den Suchhorizont breiter machen. Sich ganz auf eine Lehrstelle zu verlassen, kann auch Enttäuschungen nach sich ziehen – etwa wenn sich ein potenzieller Arbeitgeber nach ersten positiven Signalen wieder zurückzieht. In Viviana

Gujers Fall zeigt sich aber, dass sich ihre Hartnäckigkeit ausgezahlt hat.

Die junge Frau betritt mit ihrer Berufswahl eine Männerdomäne.

Ja, die Schweiz ist europaweit das Land mit der geringsten Anzahl Frauen in technischen Berufen. Zwar stehen rund 230 Berufe zur Verfügung, aber die Mehrheit der Mädchen sieht sich unter gerade mal 10 davon um, die Knaben hingegen unter 100. Die schulische Leistung der Mädchen ist im Durchschnitt besser als jene der Knaben; dennoch begrenzen sie sich stark in ihren Entwicklungsmöglichkeiten. (amo)

\* Die Lehrstellenförderung wird von den Gemeinden Zumikon, Küsnacht, Erlenbach, Herrliberg, Meilen, Männedorf, Stäfa, Hombrechtikon getragen. In den ersten vier Projektjahren konnten 48 neue Lehrstellen geschaffen und grösstenteils besetzt werden. [www.lehrstellenbezirkmeilen.ch](http://www.lehrstellenbezirkmeilen.ch).

## Eine Branche mit Wildwuchs

Die berufliche Grundbildung als Veranstaltungsfachfrau beziehungsweise -mann mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) ist vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) und dem Schweizer Verband technischer Bühnen- und Veranstaltungsberufe (SVTB) konzipiert worden. Der Bildungsplan, der am 1. März 2011 in Kraft trat, ist ganze 61 Seiten stark. Das sei gut so, findet Thomas Schärer, Geschäftsführer der Erlenbacher Firma Dr. W.A. Günther Media Rent AG. Denn: «In unserer Branche herrscht Wildwuchs. Jeder, der zuhause drei Boxen hat, nennt sich heute Veranstaltungstechniker.» Was Sicherheit oder Arbeitszeiten angehe, würden viele nicht so genau hinschauen. Eine solide Grundbildung könne Abhilfe schaffen. (amo)